Dokumentation

Gert Kelter:

„Aus ein Menlin ein Freulin oder aus ein Freulin ein Menlin...“

Erwägungen zu einer prophetischen Bemerkung in den Schmalkaldischen Artikeln

1. Was ist ein Geschlecht?

Auf der Internetseite der Antidiskriminierungsstelle des Bundes ist unter dem Lemma „trans*“ folgende Definition zu lesen: „trans* ist ein Oberbegriff, der verschiedene Menschen bezeichnet, die sich nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren. Transgeschlechtliche Menschen sind beispielsweise trans* Frauen (Frauen, deren Geschlechtseintrag bei der Geburt männlich war). trans* Männer (Männer, deren Personenstandseintrag bei der Geburt weiblich war), aber auch Menschen, die sich geschlechtlich nicht verorten (lassen) möchten. Das Sternchen in der Bezeichnung soll Raum für verschiedene Identitäten lassen.“¹

Die Verfasser dieser Bundesstelle versuchen mit dieser Definition gleich mehrere ideologiebasierte Vorstellungen als objektive, wissenschaftliche Sachverhalte darzustellen.

So wird hier beispielsweise behauptet, dass einem Menschen „bei der Geburt ein Geschlecht zugewiesen“ werde, so als entscheide irgendeine Person (Hebammen, Ärzte, Eltern?) nach Wunsch oder Willkür, welches Geschlecht ein offenbar geschlechtslos neugeborener Mensch nun postnatal und vorübergehend haben werde. Ähnlich vielleicht der Namengebung.

Der Begriff „Geschlecht“ wird undifferenziert eingeführt und verwendet und soll wohl insinuiert, dass das hier definierte, ursprünglich „zugewiesene“, eigentlich jedoch mehr oder weniger frei wählbare Geschlecht das eigentliche und einzige sei. Auch auf die ansonsten weithin übliche² Unterscheidung von biologischem und „sozialem“ Geschlecht wird hier verzichtet.

¹ <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/diskriminierungsmerkmale/geschlecht-und-geschlechtsidentitaet/trans/trans-node.html> | abger. 09.01.24.

² Wengleich durchaus zu hinterfragende.

Dass nach wie vor unter naturwissenschaftlich-biologischen Prämissen nur zwei auch körperlich differenzierbare Geschlechter, das männliche und das weibliche existieren, die sowohl für alle Menschen als auch für alle Säugetiere vorauszusetzen sind und diese sich hinsichtlich ihrer Merkmale an ihren diploiden Chromosomensätzen (XX entwickeln weibliche Merkmale, XY entwickeln männliche Merkmale) ablesen lassen, wird offenbar ignoriert. Ebenso, dass es auf andere Weise als durch die Verschmelzung einer weiblichen mit einer männlichen Keimzelle unter Menschen keine Fortpflanzung geben kann und dieses biologische Geschlecht also nicht „zugewiesen“ wird, sondern bereits vor der Geburt festgelegt ist. Etwa ab der 8. Schwangerschaftswoche haben sich auch die äußeren Geschlechtsorgane auch soweit ausgebildet, dass man sie erkennen kann.

Unerwähnt bleibt denn auch, dass das Phänomen, dass Menschen meinen, sich nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren zu können, auch nach wie vor und zwar ganz offiziell nach dem „Diagnostischen und statistischen Leitfaden psychischer Störungen“ (DSM-5³) als psychische Störung klassifiziert wird, die als Gender- oder Geschlechtsdysphorie bezeichnet wird.

Wir sehen uns gerade auch im Bereich der Sexualität also zunehmend mit Vorstellungen konfrontiert, die ungeachtet immer noch bestehender naturwissenschaftlicher Konsenslagen und diesen widersprechend als „Fakten“ behauptet werden und deren kritische Infragestellung mit dem modernen Schlag-Wort der „Leugnung“ belegt, teilweise sogar strafbewehrt ist.⁴

2. Die biblisch bezeugten Stiftungen Gottes

Von einer Schöpfungsordnung zu sprechen, zu der auch und vorrangig (z.B. vor dem Staat) „Institute“ wie Ehe und Familie als von Gott durch die Schöpfung gesetzte Ordnungen gehören, ist aufgrund der mißbräuchlichen bzw. mißbrauchten Verwendung dieses Begriffes im Nationalsozialismus (Kritik an Paul Althaus und vor allem auch an Werner Elert) weithin unüblich geworden und geriet unter politischen Generalverdacht.

Um an den biblisch gemeinten Inhalten festzuhalten, wurde im Luthertum versucht, durch Änderungen der Begriffe (z.B. Erhaltungsordnung⁵, Mandat⁶)

³ DSM-5 ist die Abkürzung für die fünfte Auflage des Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders.

⁴ Mit dem Inkrafttreten des sog. Selbstbestimmungsgesetzes (vorgesehen für den 1.11.24) muss damit gerechnet werden, dass die Bezeichnung eines biologischen Mannes als Mann, wenn dieser sich als Frau „identifiziert“, bestraft wird. Entsprechende Urteile sind bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes von deutschen Gerichten gefällt worden.

⁵ Walter Kühneth.

⁶ Dietrich Bonhoeffer.

Mißverständlichkeit und Mißbräuchlichkeit zu vermeiden, ohne das Bestehen von Gott gesetzter (möglicherweise auch nur als postlapsarisch zu verstehender) Strukturen leugnen zu müssen.

Die Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Kirche kennen allerdings sowohl den Begriff der Ordnungen Gottes als auch den der Stiftungen Gottes.

In der „Urform des Bekenntnisses der lutherischen Kirchen (Oswald Bayer), Luthers „Bekenntnis der Artikel des Glaubens wider die Feinde des Evangeliums und allerlei Ketzereien“ von 1528⁷, kurz: Bekenntnis, schreibt der Reformator, unter physischer und psychischer Belastung leidend, um sich herum nur Aufruhr und Irrtum erkennend, was er mit letztem Ernst vor Gott und den Menschen bekennt und verantwortet.

Darin betont er auch: „Aber die heiligen Orden und rechten Stifte, die von Gott eingesetzt sind, sind diese drei: das Priesteramt, der Ehestand, die weltliche Obrigkeit. [...] (Diese sind) alles lauter Heiligtum und heiliges Leben vor Gott, weil diese drei Stifte oder Orden in Gottes Wort und Gebot gefaßt sind. Was aber in Gottes Wort gefaßt ist, das muß heilig sein, denn Gottes Wort ist heilig und heiligt alles, was an ihm und in ihm ist.“⁸

In den Schmalkaldischen Artikeln (1538), neben den Katechismen die einzige von Martin Luther verfasste Bekenntnisschrift, die Bestandteil des Konkordienbuches von 1580 geworden ist, erörtert Luther das Thema „Priesterzölibat“ unter dem Titel „Von der Priester Ehe“.

Auch hier wird die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau als göttliche Ordnung und Stiftung bezeichnet, die durch menschlichen Willen, menschliche Entscheidungen oder Gesetz nicht zu ändern, nicht zu „zerreißen noch zu hindern“ sei.

Im Laufe des Artikels wird Luther geradezu prophetisch im Blick auf unsere heutigen Debatten, indem er im Sinne einer völligen Unmöglichkeit das Eheverbot als Perversion der göttlichen Ordnung und Stiftung beschreibt, so als maße man sich die Macht an, aus einem Mann eine Frau oder aus einer Frau einen Mann zu machen oder das Vorhandensein der beiden Geschlechter ganz zu leugnen. Wenn und weil diese Pervertierung der göttlichen Ordnungen und Stiftungen jedoch durch die Gegner vorgenommen wird, kennzeichnet Luther das mit den Worten des Apostels Paulus als „teuflische Lehre“⁹.

⁷ Martin Luther, Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis, dritter Teil (WA 26,499-509).

⁸ Martin Luther, Ausgewählte Schriften, hrsg. v. Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, Bd. 2, Frankfurt a. Main, ²1983, S. 257 .

⁹ Vgl. 1 Tim 4,1-3.

Wörtlich schreibt Luther in den Schmalkaldischen Artikeln¹⁰:

„Die Priesterehe. Dass sie die Ehe verboten und den göttlichen Stand der Priester mit ewiger Keuschheit beschwert haben, dazu haben sie weder Befugnis noch Recht gehabt. Sie haben vielmehr wie die antichristlichen, tyrannischen, heillosen Buben gehandelt und dadurch zu allerlei schrecklichen, grauenerregenden, unzähligen Sünden der Unkeuschheit Ursache gegeben, in denen sie noch stecken. Sowenig nun uns oder ihnen Macht gegeben ist, aus einem Mann eine Frau oder aus einer Frau einen Mann zu machen oder den Unterschied der Geschlechter aufzuheben, so wenig haben sie auch Macht gehabt, diese Schöpfung Gottes zu scheiden oder zu verbieten, so dass sie nicht ehrlich und ehelich beieinander wohnen durften. Darum wollen wir in ihren widerwärtigen Zölibat nicht einwilligen, es auch nicht dulden, sondern die Ehe frei haben, wie sie Gott geordnet und gestiftet hat. Wir wollen sein Werk nicht zerreißen noch hindern, denn der heilige Paulus sagt, das sei »eine teuflische Lehre.«¹¹

3. Die biblisch bezeugten Stiftungen Gottes und die Kirchen

Bei der Implementierung einer „neuen Wirklichkeit“ im Bereich der Sexualität sind vor allem die beiden „großen“ Kirchen, insbesondere die EKD, maßgeblich beteiligt, ja sogar vielfach Vorreiter.

Den Dambruch in der Transgender-Frage haben dabei wohl die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und ihr Kirchenpräsident Volker Jung zu verantworten.¹² Diese EKD-Gliedkirche veröffentlichte 2018 eine „Informationsschrift“¹³, in der es unumwunden u.a. heißt: „Die Einteilung der Men-

¹⁰ „Von der Priester ehe

Das sie die Ehe verboten und den Göttlichen stand der Priester mit ewiger keuscheit beschwert haben, das haben sie weder fug noch recht gehabt, Sondern haben gehandelt als die Endchristischen, Tyrannisschen, verzweilten Buben Und damit ursache gegeben allerley erschrecklicher, gräulicher, unzeliger sunde der unkeuscheit, darinne sie denn noch stecken. Als wenig nu uns oder inen macht gegeben ist, *Aus eim Menlin ein Freulin oder aus eim Freulin ein Menlin zumachen oder beides nichts zu machen, So wenig haben sie auch macht gehabt, solche Creatur Gottes zu scheiden oder verbieten, das sie nicht ehrlich und Ehlich bey einander solten wonen. Darumb wollen wir inn iren leidigen Celibat nicht willigen auch nicht leiden, sondern die Ehe frey haben, wie sie Gotte geordnet und gestiftet hat, Und wollen sein werck nicht zureissen noch hindern; Denn S. Paul sagt, Es sey ein Teuflische lere.*“ *Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Vollständige Neuedition. Hrg. v. Irene Dingel. Göttingen 2014 [BSLK 459] vgl. BSELK 775/776.*

¹¹ Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Ausgabe für die Gemeinde.

I. A. d.Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) herausgegeben vom Amt der VELKD. 6., völlig neu bearbeitete Auflage. S. 426.

¹² So jedenfalls urteilt die Internetseite „queer.de“. Vgl. https://www.queer.de/detail.php?article_id=31038

¹³ Zum Bilde Gottes geschaffen. Transsexualität in der Kirche. Darmstadt 2018.

schen in zwei sich wechselseitig ausschließende, aber einander ergänzende Geschlechter verkennt nicht nur die Vielfalt menschlicher Körper, sondern auch die Komplexität von Geschlecht.

Sie ist auch wissenschaftlich schlechterdings nicht haltbar. Geschlecht ist eine jeweils einzigartige Kombination mehrerer, ganz unterschiedlicher Eigenschaften auf individueller (biologischer, psychischer) und sozialer Ebene. Das nicht nur hinter der bestehenden Gesellschafts- und Rechtsordnung, sondern auch hinter traditionellen Menschenbildern stehende binäre Geschlechtermodell erweist sich als vereinfachendes Konstrukt.¹⁴

Weiter heißt es in derselben Handreichung:

„Es gibt nicht nur zwei mögliche Geschlechtskörper, sondern eine ganze Bandbreite ineinander übergehender, sich dabei von Mensch zu Mensch unterscheidender geschlechtlicher Merkmale. Hinzu kommen die Fremdwahrnehmung im mitmenschlichen Umfeld bzw. die Einordnung durch andere. Entscheidend ist das geschlechtliche Selbsterleben eines Menschen, das in Spannung zu dem bei der Geburt zugewiesenen oder dem sozial zugeschriebenen Geschlecht stehen kann.“¹⁵

Seither überbieten sich EKD und römisch-katholische Bischöfe und Laienverbände in persönlichen und ganz offiziellen Positionierungen, durch Veröffentlichungen und Veranstaltungen geradezu gegenseitig darin, Homo- und Trans- und sämtliche andere „LGBTQIA+¹⁶“-Spielarten als völlig normal und selbstverständlich auch im Einklang mit biblischer und kirchlicher Lehre stehend zu bejubeln.

Zuletzt erschien 2023 im Raum der römisch-katholischen Kirche die umstrittene vatikanische Erklärung, „Fiducia supplicans“ (Das flehende Vertrauen) des römischen Glaubensdikasteriums, die erstmals römisch-katholischen Priestern die Segnung unverheirateter, wiederverheirateter und homosexueller Paare erlaubt. Sie stammt aus der Feder des Präfekten des Glaubensdikasteriums, Kardinal Victor Fernandez.¹⁷

¹⁴ Zum Bilde Gottes. a.a.O. S. 12.

¹⁵ Zum Bilde Gottes. a.a.O. S. 13.

¹⁶ Abkürzung der Selbstbezeichnung der englischen Wörter Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexual/Transgender, Queer, Intersexual und Asexual. Das Plus soll als Platzhalter für (unendlich viele) weitere sexuelle Orientierungen dienen.

¹⁷ Fernandez war jüngst wegen seines vor 25 Jahren erschienenen Buches über „Spiritualität und Orgasmen“ unter dem Titel „Die mystische Leidenschaft“ in die Kritik geraten. Sein Vorgänger als Präfekt, Kardinal Gerhard Ludwig Kardinal Müller (2012–2017) bezeichnete in einer Stellungnahme im Dezember 2023 die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare als „Gotteslästerung“.

Zur Gender-Ideologie hat sich in allerjüngster Zeit Papst Franziskus allerdings in wünschenswerter Klarheit geäußert.

Im Rahmen einer Konferenz mit dem Titel „Mann-Frau-Gottesbild. Für eine Anthropologie der Berufungen“ am 1. März 2024 bezeichnete der Bischof von Rom die Gender-Ideologie als „hässlichste Gefahr“ und erklärte: „Es ist sehr wichtig, dass es diese Begegnung, diese Begegnung zwischen Männern und Frauen, gibt, denn die hässlichste Gefahr ist heute die Gender-Ideologie, die die Unterschiede aufhebt.“ Diese „hässliche Ideologie unserer Zeit“ lösche die Unterschiede aus und mache alles gleich. „Unterschiede auslöschen heißt, die Menschlichkeit auslöschen“.¹⁸

Ähnlich bezeichnete der Papst in seiner am 8. April 2024 vom vatikanischen Dikasterium für die Glaubenslehre veröffentlichten Erklärung „Dignitas infinita“ über die „unendliche Würde des Menschen“ die auch dort ausdrücklich so bezeichnete Gender-Ideologie als „schweren Verstoß gegen die Menschenwürde“.¹⁹

In der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK) bzw. bei deren Kirchenleitung ließ sich im September 2020 noch als Konsens festhalten: Die Mitglieder der Kirchenleitung hegen „keinen Zweifel an der Existenz einer sowohl biblisch beziehungsweise schöpfungstheologisch gesetzten als auch biologisch-naturwissenschaftlich festzuhaltenden geschlechtlichen Bipolarität (...) und (setzen) diese bei ihrem Nachdenken über das weite Themenfeld unter dem Stichwort ‚Gender‘“ voraus.²⁰

In gleicher Weise heißt es auch in dem von der Ethikkommission der SELK verantworteten und herausgegebenen Papier „Familie stärken“ (Lutherische Orientierung Heft 14), „Die bigeschlechtliche Grundkonstellation des menschlichen Lebens ist biologisch vorgegeben. Sie wird nicht dadurch aufgehoben, dass die Gesellschaften von heute sich gesetzlich gegen eine Diskriminierung von Menschen wenden, deren sexuelle Orientierung - aus welchen Gründen auch immer - abweichend anders ist“ (Seite 8).

Dass dieser Konsens heute noch in den Leitungsgremien der SELK (Kirchenleitung, Kollegium der Superintendenten, Allgemeiner Pfarrkonvent, Kirchensynode) mit klaren Mehrheiten als selbstverständlich vorausgesetzt werden darf, ist drei Jahre später eher fraglich.²¹

¹⁸ <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2024-03/papst-konferenz-anthropologie-berufungen-kritik-genderideologie.html>; abger. 19.04.24

¹⁹ https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_ddf_doc_20240402_dignitas-infinita_ge.html; abger. 19.04.24

²⁰ Vgl. <https://www.selk.de/index.php/newsletter/6532-kirchenleitung-debattierte-ueber-gender-thematik-11-09-2020>

²¹ Der Internationale Lutherische Rat / International Lutheran Council (ILC) hat 2023 zum 30. Jahrestag seines Bestehens die Erklärung „Mit unerschrockenem Herzen den Glauben bekennen“ (engl.: Confessing the Faith with Intrepid Hearts. Vgl. <https://ilc-online.org/news/ilc-statements/>) veröffentlicht, die in deutscher Übersetzung in Lutherische Beiträge 1/24,

In einer Zeit, wo längst auch in den Kirchen „aus ein Menlin ein Freulin oder aus ein Freulin ein Menlin oder aus beides nichts“ gemacht wird, ist es wöglich auch nur eine Frage der Zeit, bis die Gender-Ideologie auch diejenigen Kirchen vollends erreicht haben wird, die bislang noch an den „heiligen Orden und rechten Stifte, die von Gott eingesetzt sind“ festhalten und sie aus Gottes Wort begründen und verteidigen.

Es kann daher nur an die kirchlichen Leitungsgremien appelliert werden, sich nicht nur theologisch, sondern auch rechtlich (rechtzeitig und professionell zu beraten) auf Szenarien vorzubereiten, die sich auch für die Kirche daraus ergeben könnten, wenn „aus ein Menlin ein Freulin oder aus ein Freulin ein Menlin oder aus beides nichts“ gemacht und dies als neue Wirklichkeit vor dem Hintergrund zivilrechtlicher Regelungen auch kirchenrechtlich reklamiert wird.

S. 58–62 erschienen ist. Darin heißt es u.a.: „So bekräftigen wir an diesem Jahrestag erneut: „Die Heilige Schrift ist nicht nur Richtschnur für die Lehre, sondern auch für das Leben und die Moral der Kirche» (Satzung II, D). Infolgedessen bekräftigen wir die folgenden Wahrheiten: [...] Das sechste Gebot (Du sollst nicht ehebrechen) bekräftigt, dass die Ehe von Gott von Anfang an als lebenslange Verbindung von einem Mann und einer Frau und zur Zeugung und Erziehung von Kindern geschaffen wurde. Nur innerhalb der Ehe sind die ehelichen Beziehungen gottgefällig (vgl. Satzung II, D, 1, b). In den letzten Jahren wurde in den so genannten „Kulturkämpfen“ versucht, die Ehe und die Bedeutung des Menschseins als Mann und Frau neu zu definieren. Die Heilige Schrift lehrt, dass „Gott den Menschen zu seinem Bilde schuf ... als Mann und Frau schuf er sie“ (Genesis 1,27). Das Naturrecht stimmt damit überein.“

Anschriften der Autoren dieses Heftes, soweit sie nicht im Impressum genannt sind.

Prof. em. Dr. Werner Klän D.Litt.	Julius-Brecht-Straße 13-15 23560 Lübeck
Pfarrer Andreas Volkmar	Wilbrandstr. 57 33604 Bielefeld